

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 50

Artikel: Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Autor: Schüler, Carl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Roman von Carl Schüller

Nachdruck verboten

15)

Dorival von Armbrüster wird in Berlin wiederholt als Emil Schnepfe, Hochstapler, verhaftet und jeweils nur unter großen Schwierigkeiten wieder freigelassen. Um endlich Ruhe zu bekommen, beauftragt Armbrüster das Detektivbüro Prometheus, den Emil Schnepfe zu suchen und unschädlich zu machen. Statt dessen wird er selber von einem Angestellten dieses Instituts mit Verhaftung bedroht. Er holt den Mann nieder und sieht in ein Auto. Dritts ist eine Angebetete von ihm, die ihn ebenfalls für Schnepfe hält und fragt, ob er auch Einbrüche ausübt. Sie verlangt von ihm, daß er bei einem Herrn Labwein eindrehe und ein Dokument stehle, das ihrem Vater gefährlich werden könnte. Dorival willigt ein und nimmt Labweins Briefstapse mit dem Dokument gewaltsam an sich und macht sich davon. Der Überfall auf Labwein wird nun allgemein dem berüchtigten Schnepfe zugeschrieben. Seine Angebetete ist begeistert von seiner Tat. Inzwischen wird der richtige Schnepfe vom Detektivbüro Prometheus verhaftet. Armbrüster begegnet ihm in dem Augenblick, in dem Schnepfe aus seiner Haft fliegt. Gleich darauf wird Armbrüster, den man für den Ausreißer hält, festgenommen. Der Justiz klärt sich rasch auf und endet damit, daß Armbrüster dem Institut seinen Auftrag entzieht.

„Dann trifft mich also die Schuld, daß er Ihnen ausgetrunken ist“, spöttelte Dorival. „Na, ich habe ja auch dafür meine Keile bekommen.“

„Allerdings, Herr Baron, ein Teil der Schuld trifft auch Sie,“ fuhr Direktor Zahn fort, „und wenn Sie mir den Auftrag entziehen, so würde ich mich doch nicht verpflichtet fühlen, unter den obwaltenden Umständen Ihnen den erhaltenen Vorschuß zurückzuzahlen.“

Dorival mußte unwillkürlich lachen. Also darauf ging die Sache hinaus! Er beruhigte den Direktor in dieser Beziehung, und sie schieden in Frieden.

Dorival verließ das Haus in sehr vergnügter Stimmung. Schnepfe war frei, und er war den Direktor Zahn los, der ihm nur Ungelegenheiten bereitet hatte. Das waren zwei Errungenschaften, über die er sich aufrichtig freute.

In einem Hutgeschäft in der Friedrichstraße kaufte er sich einen neuen Hut. Dann beschloß er, bei Mitscher zu Abend zu essen.

Als er aus der hellerleuchteten Friedrichstraße in die Französische Straße einbog, fühlte er, wie sich eine Hand leicht auf seine Schulter legte.

„Verzeihung, Herr von Armbrüster, nur eine Frage!“

Dorival fuhr herum. Vor ihm stand Emil Schnepfe.

„Sie?“

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie hier auf der Straße anspreche“, sagte mit einem höflichen Lächeln der andere. „Ich wollte Ihnen nur zunächst mein Bedauern aussprechen über die schlechte Behandlung, die man Ihnen in dem Institut ‚Prometheus‘ hat zuteil werden lassen.“

„Was wissen Sie denn davon?“

„Ich sah, daß Sie gezwungen waren, sich einen neuen Hut zu kaufen.“

„Ah so! Sie sind hinter mir hergegangen!“

„Jawohl, Herr von Armbrüster. Ich wollte die günstige Gelegenheit benutzen, um Ihnen meinen Besuch anzumelden. Ist es Ihnen recht, wenn ich mich morgen, so gegen fünf Uhr abends, bei Ihnen einstelle? Außerdem soll ich Ihnen einen Gruß von Fräulein Loz bestellen.“

„Danke. Aber — welchem Umstand verdanke ich Ihre Absicht, mich besuchen zu wollen?“

„Aber, Herr von Armbrüster, wir haben doch wichtige Geschäfte miteinander. Wir müssen uns doch über die Sache Labwein einigen. Meine Hochachtung, Herr von Armbrüster! Nein, bitte, portestieren Sie nicht. Sie können stolz auf Ihre Arbeit sein! Also, um fünf Uhr. Sie werden mich erwarten, nicht wahr, Herr Baron?“

„Ja, kommen Sie. Ich werde zu Hause sein. Wissen Sie, wo ich wohne?“

„Aber gewiß, Herr von Armbrüster. Auf Wiedersehen!“

Er grüßte und wandte sich wieder der Friedrichstraße zu.

12.

Dorival ging zu Mitscher.

Von dort aus telephonierte er an Galvino. Der Diener meldete, der Herr Rittmeister von Umbach sei gekommen und warte auf den gnädigen Herrn. Dorival ließ den Rittmeister an den Fernsprecher bitten.



„Was gibt's denn, mein Junge?“ fragte Umbach.

„Nichts besonderes. Ich sitze nur bei Mitscher und würde mich sehr freuen, mein kärgliches Abendbrot nicht allein zu verzehren zu müssen.“

„Schön!“ sagte Umbach. „Ich komme.“

Und Dorival belegte eine der Nischen, in denen es so gemütlich bei einem Glase Wein plaudern läßt. Die Begegnung mit Emil Schnepfe beschäftigte ihn, vor allem aber der bevorstehende Besuch seines Doppelgängers. Einen Augenblick dachte er daran, Umbach ins Vertrauen zu ziehen und ihn zu bitten, der Unterredung beizuhören, verwarf aber den Gedanken sofort. Nein, er allein hatte sich die Suppe eingebrockt und er allein wollte sie auseßen — so beschloß er lächelnd. Im Grunde war er auf den Besuch des Herrn Emil Schnepfe sogar sehr gespannt, obwohl er nur eine Erpressung fürchtete. Nicht nur fürchtete, sondern sie als selbstverständlich erwartete. Aber schließlich war es nur eine gerechte Strafe, wenn die

Gillette

3. RUE CÉARD - GENÈVE

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelpalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1923 Nr. 50

Geschichte ihn ein tüchtiges Stück Geld kostete....

Umbach kam. Er brachte gute Laune und Appetit mit. Die beiden Freunde aßen gemeinsam zu Abend. Umbach, der einen guten Tropfen liebte, trank etwas hastig und wurde, wie das so seine Art war, etwas geräuschvoll.

„Soll ich dir sagen, was dich drückt?“ rief er Dorival zu und klopfte ihm auf die Schulter.

„Na?“

„Du hast dich total verändert!“

„Hab ich auch!“ lachte Dorival. „Mehr als du ahnst!“

„Du bist verliebt!“

„Ah nee?“

„Ah ja! Mir kannst du's ruhig eingestehen. Von Ruth Rosenberg kommt man so leicht nicht los, wenn man einmal Feuer gefangen hat, mein Freund! Nun sag mal ehrlich: Willst du oder willst du nicht, daß ich dich bei Rosenbergs einführe?“

„Ich will!“

„Aha — bist du endlich so weit?“

„Ja, nun bin ich so weit.“

„Dann hol' ich dich morgen um fünf Uhr ab.“

„Morgen? Das geht nicht.“

„Warum?“

„Ich habe eine Verabredung. Ich bekomme Besuch.“

„O, über dich Sünder!“

„Bitte, Umbach, keine Witze. Es handelt sich um eine geschäftliche Besprechung, die obendrein sehr unangenehm ist!“

„Dauert sie lange?“

„Das kann ich nicht wissen. Läßt uns übermorgen zu Konsul Rojenberg fahren.“

„Übermorgen kann ich nicht. Sagen wir Sonnabend.“

„Gut, sagen wir Sonnabend!“

Es war gegen fünf Uhr. Dorival wartete auf den Besuch des Herrn Emil Schnepf. Das Warten machte ihn ein wenig nervös, obwohl er sich Mühe gab, seine gewohnte Ruhe zu bewahren. Er fühlte, daß er in seinem Doppelgänger einen gefährlichen Geg-



Flotte Herren-
und Damenstoffe in gediegener Auswahl, Strumpfwollen und Wolldecken liefert direkt an Private zu billigsten Preisen gegen bar oder gegen Einsendung von Schafwolle oder alten Woollaschen die
TUCHFABRIK (Aebi & Zinsli) in SENNWALD
Muster franko. 639

150 Milliarden
(150,000,000,000) echte deutsche Reichsmark in schöner Banknoten-Sammlung, von der kleinsten Note an verkauft per Nachnahme zu Franken 6.50 Postfach No. 4582, Basel 2.



Haarfärben

I. Spezialgeschäft der Schweiz. Graue, rote, missfarbige und verdorbene Haare werden rasch und fachgemäss behandelt. Verkauf d. bestbekannt. Haarwiederherstellers Fr. 7.50, sowie die meistbekannten Färbemittel in jed. Preislage. Preisliste gratis.

F. Kaufmann, Zürich
237 Kasernenstr. 11 (K883B)

Zähne

werden absolut schmerzlos gezogen und plombiert bei
G. Jockel, Zahnarzt
(Volks-Zahnklinik)
Niederteufen
Schonende und gewissenhafte Behandlung [537] Telefon 182 Mäßige Preise Montag keine Sprechstunde



Cognac „Zweifel“

Marke Leuchtfeuer

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schweiz)



**Sie werden grau!
Sie sehen alt aus!**

Insbesondere graues Haar macht so alt. Heute hat niemand nötig, graues Haar zu tragen.
„20 Jahre jünger“

Exlepäng gibt grauen Haaren die Jugendfarbe zurück. Es färbt nach und nach. Niemand bemerkt es! Nicht mit den gewöhnlichen Haarfärbemitteln zu verwechseln!

Unschädlich! Hygienisch!
20 jähr. Bewährung. Verbreitung über die ganze Welt! Von Ärzten gebraucht und empfohlen!

In Apotheken, Parfümerien, Drogerien erhältlich. Verlangen Sie Auskunft u. Prospekt Nr. 3:

Exlepäng Depot, Basel 7



Illustrationsprobe aus

BILDER VOM ALten RHEIN

von Dr. E. BÄCHLER

mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titelholzschnitt von Hugo Pfendtsack
und geschichtlichen Angaben von Prof. Dr. Bütler.

Ein gut ausgestattetes, schweizerisches Heimatbuch über das st. gallische Naturschutzgebiet an der alten Rheinmündung. Es wird einem warm ums Herz beim Lesen der intimen Schilderungen vom Leben und Treiben der mannigfaltigen Tier- und Pflanzenwelt in der so eigenartigen Landschaft.

138 Seiten 8° in Umschlag broschiert Fr. 3.—

Zu beziehen beim Verlag C. Löpfe-Benz in Rorschach und im Buchhandel.

ner vor sich haben würde. Das Unangenehme an der Sache war, daß er nicht wußte, wie er diesen Mann ansinnen müßte.

Er rauchte eine Zigarette nach der andern — schenkte sich einen Kognak ein...

Nun war es fünf Uhr.

Aber Herr Schnepfie ließ auf sich warten. Als eine Viertelstunde über die festgesetzte Zeit verstrichen war, begannen Dorival Zweifel aufzusteigen, ob Emil Schnepfie überhaupt kommen werde —.

„Zum Teufel!“ dachte er, „wenn der Mensch nun wirklich von der Polizei gefaßt worden ist? Man wird ihm das Attentat auf Labwein vorhalten und — na, das kann ja nett werden!“

Er sah auf die Uhr. Fünfundzwanzig Minuten über die festgesetzte Zeit waren verstrichen. Nun hielt er es nicht mehr aus. Er wollte fort, auf die Straße, irgendwohin.

Gerade wollte er Galdino Klingeln, damit er ihm Hut und Mantel brächte, da trat

aus der Türe, die von seinem Arbeitszimmer in sein Wohnzimmer führte, Herr Emil Schnepfie.

Unwillkürlich prallte er einen Schritt zurück.

„Zum Donnerwetter!“ rief er seinem Besucher entgegen, „wie kommen Sie in meine Wohnung?“

Emil Schnepfie lächelte verbindlich.

„Guten Abend, Herr von Armbrüster,“ sagte er. „Ich hatte mich um fünf Uhr bei Ihnen angekündigt, und ich war pünktlich zur Stelle. Ich war nebenan, und Sie erwarteten mich hier. Ich würde es lebhaft bedauern, wenn Sie ungeduldig geworden sein sollten. Darf ich mich setzen?“

Er wartete die Erlaubnis Dorivals nicht ab, sondern ließ sich behaglich in einen der Klubstühle fallen.

Dorival griff nach einer Zigarrenkiste und bot sie seinem Gast an.

„Rauchen Sie? Bitte, bedienen Sie sich.“

Emil Schnepfie lächelte und zog seine Zigarrentasche hervor.

„Verzeihen Sie, Herr von Armbrüster, wenn ich meine eigene Marke vorziehe,“ sagte er und setzte, wie zur Entschuldigung hinzu: „Es soll in der Ablehnung durchaus kein Misstrauen gegen Sie liegen. Sie werden ja nicht nur Opiumfabrikate besitzen. Ich bin aber nun einmal an meine Sorte gewöhnt.“

„Opiumfabrikate?“ staunte Dorival. „Was wollen Sie damit sagen?“

Emil Schnepfie blinzelte viessagend den Hausherrn an.

„Wenn Sie es wünschen — gar nichts.“

Er steckte sich mit Hilfe des Taschenfeuerzeuges seine Zigarette an und blies einige Ringe in die Luft.

„Sie wohnen hier sehr angenehm, Herr von Armbrüster. Das habe ich schon gestern abend gefunden. Ich war nämlich gestern abend nachdem wir uns getrennt hatten, hier. Der Türwart dieses Hauses, dem ich sagte, ich hätte meine Schlüssel vergessen, öffnete mir die Türe zu dem Dienstbotenausgang. Er verwechselte uns beide natürlich. Ihrem Diener passierte das ebenfalls.“

„Das ist ja reizend!“ dachte Dorival.

„Darum hat er Ihnen von meinem Besuch wohl auch nichts erzählt. Heute habe ich mir wieder von dem Hauswart die Hintertür öffnen lassen. Der Mann ist dienstwillig, sehr aufmerksam. Ihr Diener stand im Gang und wartete auf den Herrn, der Ihnen einen Besuch machen wollte. Er beschwerte sich eben bei mir, daß der Mann so lange auf sich warten lasse. Also, um auf unser Geschäft zu kommen: Sie haben dem Labwein eine Brieftasche mit 12,500 Mark und einigen Wertpapieren weggenommen. Die Polizei vermutet in mir den Täter — Sie haben diese Vermutung unwidersprochen gelassen. Ich nehme Ihnen das nicht weiter übel, obwohl ich sonst nicht gern die Suppe aussesse, die sich andere eingebrockt haben. Ich wünsche nun zweierlei von Ihnen zu wissen: erstens, warum haben Sie bei Labwein lange Finger gemacht? Sie können auf die Arbeit stolz sein, das sagte ich Ihnen schon. Aber ich sehe den Grund nicht ein, der Sie dazu veranlaßt hat. Sie befinden sich, wie ich weiß, in guten Verhältnissen. Zweitens möchte ich wissen, wie Sie mich an der Sache beteiligen wollen, wenn ich Ihnen verspreche, die Folgen der Tat, die Sie begangen haben, auf mich zu nehmen?“

Herr Emil Schnepfe hatte mit großer Ruhe gesprochen. Jetzt sah er Dorival fragend an.

Dorival gab keine Antwort. Lügen wollte er nicht. Über diese — diese Labweinsache aber zu sprechen, hatte er erst recht keine Lust.

Herr Schnepfe überhob ihn aller Mühe. Er fuhr lächelnd fort:

„Als ich vorhin Ihr Arbeitszimmer zu meinem Aufenthalt wählte, fand ich, daß einer meiner Schlüssel zu Ihrem Schreibtisch passte. Neugierig, wie ich nun einmal bin, öffnete ich den Schreibtisch und fand in dem rechten Schubfach jene Brieftasche, die früher einmal Herrn Labwein gehört hat. Das Geld

war noch vollständig vorhanden. Daraus schließe ich, daß Sie sich in guten Verhältnissen befinden. Auch auf keinem der Wechsel stand Ihr Name. Dieser Umstand macht mich neugierig, zu erfahren, was Sie zu der Tat bewogen hat. Ich halte es für richtig, wenn Sie mich in alles einweihen, was mit der Sache zusammenhängt. Sie können wirklich ganz offen zu mir sprechen. Ich habe einen sehr triftigen Grund, Sie nicht hineinzufallen zu lassen. Ich nenne Ihnen den Grund später.“

Dorival lachte kurz auf. Der Mann gefiel ihm eigentlich. Kurz entschlossen sagte er:

„Gut, ich habe dem Labwein die Brieftasche fortgenommen.“

Emil Schnepfe nickte befriedigt.

„Warum?“

Dorival zögerte mit der Antwort —

„Ich will so offen gegen Sie sein, Herr Schnepfe,“ sagte er endlich, „als ich sein darf, ohne die Interessen anderer zu gefährden. Ich habe in der Tat dem Labwein die Brieftasche nicht fortgenommen, um Geld oder Wechsel zu stehlen. In der Brieftasche befand sich ein Dokument, das in der Hand des Labwein sehr schlecht aufgehoben war, das dieser Labwein durch eine Unredlichkeit an sich gebracht hatte. Nur, um in den Besitz dieses Dokumentes zu gelangen, habe ich die Brieftasche an mich gebracht. Ich pflege sonst keine



Weihnachts Verkauf



Zur
Kopfwäsche
ist
Kapol-Sapoo
mit Ci
sehr gut!

Weihnachts Verkauf



Alles
streng diskret
nach allen Orten auf
Teilzahlung
mit kleiner Anzahlung

Universum A.G.
Badenerstrasse 28
Zürich 4

Verlangen Sie
den Teilzahlungsprospekt
No. 400
in verschlossenem Couvert
ohne Firma
gratis

Sie können auch im
Universum echte Teppiche
auf Teilzahlung
kaufen



Bei Nervosität und
Schlaflosigkeit
wirkt

Nerventee
ausgezeichnet. Schachtel Fr. 2,50
Nieren- und Blasenleiden
Gicht und Rheumatismus
heilt sicher

Nierentee

Schachtel Fr. 2.—
Gegen Fettleibigkeit
dient als Heil- u. Vorbeug.-Mittel

Entfettungstee

Schachtel Fr. 3.—
Das beste Mittel zur
Blutreinigung
ist der altbekannte u. berühmte

Glarner Alpenkräutertee

Schachtel Fr. 2.— aus der
St. Fridolin-Apotheke

Näfels 2 495
Prompter Postversand.



RIDEAUX A.G.
ST. GALLEN

Anerkannt billigste Bezugsquelle für
VORHÄNGE

jeder Art

572

Verlangen Sie unverbindliche Auswahl-Sendungen

MANN UND WEIB

5.—10. Tausend Fr. 3.— Illustriert.

In Deutschland und Amerika spricht man davon.
Gegen Nachnahme oder Einzahlung auf Postcheck VIII 9623.
Edwin Wieser, Verlag, Dufourstr. 197, Zürich 8.

Cognac „Zweifel“
Marke Leyturm

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schweiz)



Franz Hasler
St. Gallen 633
Briefmarkenhdlg.
19 Poststr. Tel. 2448
Große Auswahl in:
Schweizerischen,
Kantonal- und Rayons-Marken,
Alteuropa, Neuheiten, Taxation
v. Sammlungen u. Verkauf der-
selben auf eig. u. fremde Rechng.

Der 665
Tell
Schuh
ist vornehm!

Schuhfabrik Frauenfeld.



CORA

VERMOUTH

TORINO

Streiche zu begehen, wie den, den ich Labwein gespielt habe. Es war mein Erstlingswerk in dieser Beziehung.“

„Ein schönes Talent!“ bemerkte Herr Emil Schnepfe. „Meine Beobachtungen werden von Ihnen Angaben bestätigt. Ich sah, daß die Brieftasche an ihrer Längsseite zugenäht gewesen war. Ich bemerkte, daß die Naht aufgetrennt worden ist, denn Reste des schwarzen Zwirns sind in dem Leder haften geblieben. Natürlich lag der Gedanke nahe, daß in dieser von Ihnen geöffneten Abteilung der Brieftasche sich ein besonderer Wertgegenstand befunden hat. Welcher Art das Dokument war, das Sie eben erwähnten, wollen Sie mir nicht sagen?“

„Ich kann nicht. Ich muß im Interesse eines anderen über diesen Punkt schweigen.“

„Gut, lassen wir die Frage vorläufig unerörtert. Es beruhigt mich, daß Sie mir sagten, Sie hätten bisher niemals Dinge begangen, die in mein Fach schlagen. Sie dürfen mich nicht falsch verstehen. Es ist nicht, als ob ich die Konkurrenz fürchte. Ich bin nicht so. Ich gönne jedem seinen Teil. Aber die Art der Ausführung war so geschickt vorbereitet und durchgeführt, daß ich ansangs fürchtete, Sie hätten Ihre englische Erbschaft schon durchgebracht und wären nun gezwungen, sich das Geld da zu nehmen, wo es andere Leute aufbewahren. Das hätte mir Leid getan. Warum, das sage ich Ihnen später. Noch eine Frage. Sie wußten, daß sich die Polizei für mich interessiert, Sie wußten auch, daß wir einander sehr ähnlich sind. Als Sie nun dem Labwein jenen kleinen niedlichen Streich spielten, fühlten Sie sich wohl dadurch sehr sicher, weil Sie annehmen mußten, der Verdacht, die Tat begangen zu haben, würde auf mich fallen?“

„Unsinn!“ sagte Dorival. Erst als ich in der Zeitung las, daß die Polizei in Ihnen den Täter vermutete, kam mir zum Bewußtsein, wie große Unannehmlichkeiten Ihnen durch meine Tat erwachsen mußten. Der Gedanke hat mich gequält. Ich fand schließlich einen Trost in der Überzeugung, daß die Polizei Sie nicht fassen würde. Mein Schreck, als ich von dem Direktor Zahn benachrichtigt wurde, er hätte Sie gefangen gesetzt,

war scheuklich. Ich fuhr nach dem ‚Prometheus‘ mit der Absicht, Ihre Freigabe zu erwirken, löste es, was es wollte.“

Emil Schnepfe lächelte.

„Das war wirklich eine ganz drollige Sache“, meinte er. „Ich habe mal wieder die alte Lehre bestätigt gefunden, daß man sich nur auf sich selbst verlassen soll. Ich wußte, als ich von dem sogenannten Attentat auf den Bankier Labwein las, daß eine große Wahrscheinlichkeit vorliege, daß Sie der Täter gewesen waren. Das wunderte mich. Ich konnte mir die Gründe nicht erklären, die Sie veranlaßt haben konnten, den Labwein auszuplündern. Es ist mir bekannt, daß Ihnen vor einigen Jahren eine bedeutende Erbschaft zugesunken ist. Ich mußte annehmen, daß Sie bereits wieder auf dem Trocknen saßen. Darauf kam ich auf die Idee, mich in der Auskunftsstelle des ‚Prometheus‘ nach Ihnen Verhäl-

nissen zu erkundigen. Eine sehr dumme Idee. Einer der Angestellten erkannte mich, und die Leute setzten mich fest. Ich hörte dabei, daß Sie dem Direktor Zahn den Auftrag erteilt hatten, mich der Polizei in die Hände zu liefern. Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß ich gerade, um mir eine Auskunft über Sie zu holen, in das Institut ‚Prometheus‘ geraten mußte. Na, Sie wissen ja, daß ich mich bei den Leuten nicht länger aufgehalten habe, als unbedingt notwendig war. Bei unserer Begegnung auf der Treppe haben Sie sich sehr vernünftig benommen. Aber warum wollten Sie die Polizei in der Ausübung ihres Berufes unterstützen? Was hatte ich Ihnen getan, daß Sie mich den Schergen des Gerichts ausliefern wollten, Herr von Armbüster?“

„Die Verwechslungen mit Ihnen wurden für mich unerträglich. Ich bin allein zweimal



„Mutter, was soll au ich dem Vater zur Weihnacht chause us' mim Sparkäffeli?“ — „Chauf em du es Päckli ‚Webers Ligaz Stümpe“, da machsch em die gröscht Freud!“

möbel

Prachtvolle Auswahl in
Aussteuern u. Einzelmöbeln.

Anerkannt schöne u. beste Ausführung. - Zeitgemäß stark reduzierte Preise.
Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL Möbel-Pfister A.G. ZÜRICH

Untere Rheingasse 8, 9 u. 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pfister

Liqueur extra JACOBINER

verhaftet worden, weil man in mir den berühmten Emil Schnepf vermutete.“

„Berühmt ist wohl etwas zuviel gesagt“, wehrte lächelnd Herr Schnepf ab. „Na ja, ich gebe zu, daß Sie von dieser Aehnlichkeit zwischen uns einige Unannehmlichkeiten hatten. Ich wußte auch sofort, daß Ihnen, nachdem Sie dem Labwein die Brieftasche abgenommen hatten, sehr viel daran liegen mußte, mich nicht in die Hände der Polizei fallen zu lassen. Ich glaube überhaupt, daß es auf der ganzen Welt, außer mir selbst, keinen Menschen gibt, der sich mehr um meine Sicherheit sorgt als Sie. Nicht wahr, Herr von Armbüster?“

„Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich Sie unter allen Umständen aus den Klauen des Direktors Zahn losgekauft haben würde, wenn Sie nicht schon selbst den Weg zur Freiheit gefunden hätten, als ich dort anlangte.“

„Ich nehme an, daß ich Ihnen dadurch einen Scheck erspart habe. Das freut mich, besonders deshalb, weil ich dadurch nicht Veranlassung gegeben habe, daß der Direktor Zahn noch einmal an mir Geld verdient hat. Um aber auf die Labweinsche Sache zurückzukommen. Was sagen Sie zu meinem Vorschlag? Ich nehme der Polizei gegenüber

die Geschichte auf mich. Sollte ich erwischen werden, so werde ich mich natürlich verteidigen. Ich gestehe grundsätzlich nur dann etwas ein, wenn ich fürchte, mich im Hinblick auf die Beweise durch Leugnen lächerlich zu machen. Aber ich werde den Verdacht nicht auf Sie zu lenken suchen. Im Gegenteil, ich werde Sie schützen. Und ich werde auch, falls ich verurteilt werden sollte, was sehr wahrscheinlich sein dürfte, die Strafe ohne Murren verbüßen. Ist Ihnen das recht? Und was wollen Sie sich das angenehme Gefühl kosten lassen, künftig wieder ruhig schlafen zu können?“

„Stellen Sie Ihre Forderung“, antwortete Dorival.

„Das ist schnell getan. Ihnen war es, als Sie die Brieftasche an sich nahmen, darum zu tun, ein gewisses Dokument in Ihre Hand zu bekommen. Dies Dokument soll Ihnen bleiben. Aber der andere Inhalt der Brieftasche geht an mich über. Ich gelte als der Dieb und erhalte dafür die Beute. Ist das nicht ganz gerecht?“

Dorival überlegte. Dieser Schnepf war in seiner Forderung bescheidener, als er angenommen hatte. Aber er konnte doch dem Mann das Geld und die Wechsel nicht aus-

liefern, die er dem Labwein fortgenommen hatte! Bisher hatte er sich stets an den Gedanken angeklammert, daß er jeden Augenblick dem Bestohlenen sein Eigentum zurückgeben konnte. —

Emil Schnepf sah ihm seine Gedanken an.

„Sehen Sie mal, Herr von Armbüster,“ sagte er mit ruhiger Freundlichkeit und eines etwas schulmeisterlich klingenden Untertons, „Sie quälen sich ganz unnötig. Sie wollen möglichst korrekt sein. Es geht Ihnen gegen den Strich, das Geld und die Wechsel einem anderen zu geben als dem ursprünglichen Eigentümer. Ich glaube, ich kann Ihnen ein wenig behilflich sein, den richtigen Weg aus Ihren Zweifeln zu finden. Beschäftigen wir uns zunächst einmal mit der Person dieses Labwein. Der Mann ist ein struppiger Bucherer, der die Lektion, die Sie ihm erteilt haben, durchaus verdient. Wäre mir dieser Umstand nicht schon bekannt gewesen, hätte ich ihn aus den Schulscheinen und Wechseln ersehen müssen, die er in seiner Brieftasche mit sich herumgetragen hat, bis sie glücklicherweise in Ihre Hände fielen. Das Schicksal hat es gewollt, daß die armen Leute, die gezwungen wurden, diese Wechsel und Schulscheine auszustellen,

WORD
HIGH-CLASS-CIGARETTES
BOSTON

25 St. Boston Bleu
Fr. 1.50

25 St. Boston Jaune
Fr. 2.-

25 St. Boston Blanche
Fr. 2.50

Made of TURKISH LEAF

Made of TURKISH LEAF

Schweizerische
Unfall
Versicherungs A.G.
Winterthur

Unfall- 509
und Haftpflicht-
versicherungen
jeder Art

Auskunft und Prospekte
durch die Generaldirektion
der Gesellschaft in
Winterthur und die Ge-
neralagenturen

MOBELFABRIK A. DREHER
GOTTLIEBEN KREUZLINGEN / SEILERGRABEN ZÜRICH

Kunstgewerblicher Innenausbau
Vornehme bürgerliche Wohnräume in modernen u. historischen Stilarten
erstklassig in Form und Qualität
Ausstellungen / Freie Besichtigung
Prospekte und Voranschläge unverbindlich

Gebr. Jtschner
Zürich

Weine für jeden Tisch
offen und in Flaschen

386

Lebensmittelhalle St. Annahof

Grösste und besteinge-
richtete Verkaufsräume

Zürich Bahnhofstr. 57. b

561

Eine Nachbarin erzählt es
der andern, in wie viel Fäl-
len sie den Englischen
Wunderbalsam v. Max
Zeller, Apotheker, Romans-
horn, erprobt hat. Sie läßt
diesen niemals ausgehen,
 denn: Er hilft sicher!

669

Eine Nachbarin erzählt es
der andern, in wie viel Fäl-
len sie den Englischen
Wunderbalsam v. Max
Zeller, Apotheker, Romans-
horn, erprobt hat. Sie läßt
diesen niemals ausgehen,
 denn: Er hilft sicher!

den Händen des Wucherers entronnen sind. Wollen Sie von neuem diese Menschen auf Gnade und Ungnade dem Herr Labwein ausliefern? Nein, das wollen Sie nicht, ebensowenig wie ich es will. Wenn ich die Auslieferung dieser Wechsel und Schulscheine verlangte, so geschah es, weil ich diese Papiere vernichten will. Lassen Sie uns den Opfern des Labwein einen glücklichen Tag bereiten. Denken Sie nicht nur an sich und Ihr sogenanntes gutes Gewissen, sondern denken Sie auch an das Glück Ihrer Nebenmenschen. Ich glaube, daß dieser Teil meiner Forderung Ihre volle Zustimmung findet. Ist es nicht so, Herr von Armbüster? Wir vernichten diese Papiere? Sagen Sie ja?"

"Sie haben recht", nickte Dorival.

"Lassen Sie uns gleich an die Arbeit gehen, Sie haben wohl die Güte, die Labweinsche Brieftasche herzuholen."

Dorival ärgerte sich, daß dieser Emil Schnepf ihm Befehle erteilte. Aber er fügte sich. Er holte die Brieftasche aus dem Nebenzimmer. Hier konnte er nicht unterlassen, die Frage an seinen Gast zu richten:

"Wenn es Ihnen um den Besitz der Brieftasche und ihres Inhalts zu tun war, warum haben Sie das Ding nicht gleich behalten,

als Sie vorhin meinen Schreibtisch geöffnet und durchstöbert haben?"

Emil Schnepf lächelte.

"Ich wußte ja, daß wir uns einigen würden. Auch stehle ich nicht bei Leuten, die sich mir gegenüber so nett und höflich zeigen, wie Sie, Herr von Armbüster. Ich erinnere an unsere Begegnung auf der Treppe im Geschäftshaus des 'Prometheus'. Und dann noch eins: Es wäre mir peinlich gewesen, wenn die Brieftasche bei mir gefunden worden wäre, falls Sie eine Dummheit begangen hätten und zu meinem Empfang hier irgendwo einige Kriminalbeamten versteckt haben würden. Ein Mann in meiner Lage muß vorsichtig und auf alles gefaßt sein, besonders auf die Dummheiten der anderen. Sie sehen das ein, nicht wahr, Herr von Armbüster?"

"Vollkommen. Aber ich werde noch heute die Türme meiner Wohnung, die nach der Hintertreppe führt, so sichern, daß weder der Hauswart, noch ein anderer Unberufener sie öffnen kann."

"Dazu kann ich Ihnen nur raten", bestätigte Emil Schnepf. "Bitte, geben Sie mal den Schwamm her."

Dorival reichte seinem Besucher die Lab-

weinschen Wechsel und Schulscheine. In diesem Augenblick klopfte es an die Zimmertür. Schnepf schob die Papiere unter die Tischdecke. Dorival eilte zur Tür.

"Galdino, bist du es?"

"Jawohl, gnädiger Herr."

"Was willst du?"

"Der Herr, den der gnädige Herr erwartet, ist noch nicht gekommen."

"Du bist ein Schaf. Du hast wieder geschlafen. Der Herr ist schon längst hier, und ich wünsche jetzt von niemand gestört zu werden. Verstanden?"

"Jawohl, gnädiger Herr."

Dorival kehrte zu seinem Besucher zurück.

"Mein Diener. Weiter nichts. Wir werden jetzt ungestört sein."

(Fortsetzung folgt.)

Am Abend

Wenn der Abend sich neigt
sucht meine Sehnsucht Dich.
Sucht Dich überall
nur nicht dort wo Du bist:
fern von mir! —

Emil Hef

Auch eine Idee!



Er: Ach — Schon wieder so eine schwere Bernerplatte?

Sie: Spielen wir zur besseren Verdauung eine schöne Parlophonplatte auf unserem „Rena“-Apparat.

Generalvertreter für die ganze Schweiz:

„Rena“ Spezialhaus für feine Musikapparate und Schallplatten

J. KAUFMANN, Theaterstrasse 12, ZÜRICH.

681

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören, dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihnen ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Wenn Sie wollen, können Sie 50 Cts. in Marken Ihres Landes beilegen zur Deckung der Kosten dieser Anzeige und des Postporto. Keine Verzögerung, ich schreibe Ihnen sofort. Dieses Angebot wird nicht wiederholt, handeln Sie daher jetzt. Wenden Sie sich an ROXROY, Dept. 3321 B, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 40 Rp.

679



Der **feine Herr** schenkt einer Dame auf Weihnachten nur die **echte EAU DE COLOGNE**

*Johanne Maria Farina
Dr. E. Metzen am Dom zu Köln*

Ursprung der Fabrikation anno 1695

Fabrikdepositur für die Schweiz: Dr. GEORG VIELI
Parfümerie und chem. Produkte, Bern

Malaga „Zweifel“
Marke Leuchtturm

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Fällereien A.-G., Lenzburg (Schweiz)

Abonnieren Sie den „Nebelspalter“!



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1923 Nr. 50